

Nicolas Schlitz

Die Krise privatisierter 'Entsorgbarkeit' und die Neuverhandlung gesellschaftlicher Müllverhältnisse in Bangalore¹

1. Einleitung

Im europäischen Westen konnte die Krisenhaftigkeit eines stetig zunehmenden Müllaufkommens im Gefolge der grünen Bewegungen offenbar in vergleichsweise regulierte Bahnen gelenkt werden. Dem gegenüber führt dessen Handhabung in den Ländern des Globalen Südens zu steigender politischer Brisanz und zu Konflikten. Angesichts wachsender Müllberge, mit denen die öffentlichen Körperschaften von *Mega-Cities* in Ländern des Globalen Südens ringen, haben diese oftmals kapital- und technologieintensive Infrastrukturen der Abfallbehandlung und Entsorgung implementiert, die Abhilfe und rentable Investitionsfelder versprechen, aber selten ohne Widerstand durchgesetzt werden können.

In diesem Sinne zeichnet der vorliegende Beitrag die Konturen gesellschaftlicher Müllverhältnisse im urbanen Indien anhand des konkreten Beispiels der Umgestaltung der Abfallwirtschaft von Bangalore nach. Die sukzessive Privatisierung öffentlicher Entsorgungsaufgaben in Bangalore sowie die darauf folgende konflikthafte Zuspitzung der gesellschaftlichen Handhabung von Müll im Zuge der *Garbage Crisis* von 2012 werfen Fragen danach auf, wer Vorteile aus dem Umgang mit Müll zieht und wer die damit verbundenen gesellschaftlichen Kosten zu tragen hat. Damit wird auf das Wechselspiel der Privatisierung von Profiten einerseits, und der Vergesellschaftung von Risiken, Belastungen und Kosten andererseits verwiesen, wie es im Zuge der herrschaftsförmigen Umgestaltung von Bangalores gesellschaftlichen Müllverhältnissen seit den 1990er Jahren zutage tritt.

Den allgemeinen Rahmen dieser Analyse bilden die ungleichmäßige Entwicklung kapitalistischer Produktionsweisen und die sich dazu parallel entfaltenden

1 Ich bedanke mich bei Katharina Fritsch und bei Dorothea Schmidt für hilfreiche Anmerkungen. Diese Arbeit wurde durch ein Forschungsstipendium der Universität Wien gefördert.

Verhältnisse bürgerlicher Staatlichkeit. Gesellschaftliche Müllverhältnisse in Indien werden von diesen sozialen Verhältnissen einerseits vorstrukturiert, andererseits sind sie selbst Teil davon und wirken auf diese zurück. Müll bietet daher als Dreh- und Angelpunkt einer sozial und räumlich verdichteten urbanen Perspektive einen privilegierten Ausgangspunkt für die Analyse des gekoppelten Wandels sozialer, polit-ökonomischer und ökologischer Verhältnisse im urbanen Indien. So führten die Transformations- und Liberalisierungsprozesse Indiens zu einer intensivierten Produktion und veränderten Materialität von Müll und gingen mit verschiedenen, teils widersprüchlichen Formen der gesellschaftlichen Handhabung von Müll einher. Diese waren zutiefst in gesellschaftliche Entwicklungsdynamiken eingeschrieben und zeitigten Umweltkonflikte in Abhängigkeit mit den spezifischen Materialitäten von Müll. Es wird erläutert, wie die 'Modernisierung' von Bangalores Abfallentsorgung inhärent mit neoliberalen urbanen Reformprojekten verknüpft war und dabei der Einhegung und Verdrängung des informalierten Recyclingsektors sowie immer neuen und intensivierten Formen kapitalistischer 'Entsorgbarkeit' Vorschub leistete. Deren krisenhafte Zuspitzung beförderte Konturen einer *Grünen Ökonomie* des Mülls zutage, deren Stellenwert und Bedingungen abschließend im Spannungsverhältnis zwischen kapitalintensiven und hochtechnologischen Investitionsformen, einer dezentralisierten kleinteiligen Abfallwirtschaft und dem informalierten Recyclingsektor diskutiert wird.

2. Eine politische Ökologie des Mülls

Ausgangspunkt einer hier grob entworfenen politischen Ökologie des Mülls ist das im deutschsprachigen Raum entwickelte Konzept gesellschaftlicher Naturverhältnisse. Entgegen der weit verbreiteten Gegenüberstellung von 'Natur' und 'Gesellschaft' ermöglicht dieses Konzept ein Verständnis von deren konstitutiver Vermitteltheit: „Natur ist grundsätzlich nur im Verhältnis zu dem zu bestimmen, von dem es zugleich unterschieden“ ist (Görg 2003: 119) – nämlich der Gesellschaft. Dieser „Vermittlungszusammenhang“ verweist auf die „physisch-materielle“ wie „sprachlich-symbolische“ (Köhler/Wissen 2010: 220) Produktion von Natur und den daraus folgenden „unaufhebbaren Zusammenhang zwischen Natur und Gesellschaft“ (ebd.: 219), ohne dabei die ebenso unaufhebbare Unterschiedlichkeit von Natur und Gesellschaft zu vernachlässigen, die „auf die Grenzen gesellschaftlicher Produktionsprozesse verweist“ (ebd.). Die historische Konstituierung der Unterscheidung von Natur und Gesellschaft sowie der gesellschaftlichen Naturverhältnisse insgesamt eröffnet zugleich ein Verständnis der Macht- und Herrschaftsförmigkeit der gesellschaftlichen Produktion von Natur.

Eine daran anschlussfähige Konzeptualisierung von Müll muss im vorliegenden Kontext sowohl die ungleichmäßige Entwicklung kapitalistischer Produktions- und Konsumweisen wie die sich parallel dazu entfaltenden Formen bürgerlicher Staatlichkeit aufnehmen. In Einklang mit einer marxistischen Annäherung an dieses Phänomen als dem „Primat des Tauschwertes gegenüber dem Gebrauchswert“ (Horton 1997: 132) nimmt Zsuzsa Gille eine erste Definition von Müll als „jegliches Material, dessen Gebrauch wir verfehlt haben“ (2007: 18) vor.² Davon ausgehend fragt Gille nach den Prozessen und Praktiken, durch die etwas beim Durchlaufen der Kreisläufe von „Produktion, Distribution, Konsumption, Rückgewinnung und ‘Annihilation’ [Vernichtung, Zunichtemachung; Anm. NiS]“ (Gille 2010: 1050) zu ‘Müll’ wird, oder sich von einer Art ‘Müll’ in eine andere verwandelt. Um Mikropraktiken und Makroprozesse gleichermaßen zu verstehen, sieht Gille historisch spezifische und damit immer schon gesellschaftlich überformte Aktivitäten der Klassifizierung als ausschlaggebend für symbolisch-diskursive sowie physisch-materielle Abstoßungs- und Verdrängungsprozesse an. Diese Betonung von Prozessen des *wastings* und darin einbezogener gesellschaftlicher Praktiken der Klassifizierung bildet den Ausgangspunkt für Gilles Konzeptualisierung von Müll als „hybride Entität, (...) gleichzeitig sozial und materiell“ (Gille 2007: 27), die figurative und physische Räume durchläuft und sich dabei symbolisch-diskursiv und physisch-materiell verwandelt.

Im sozialistischen Ungarn identifiziert Gille Ressourcenknappheit und damit einhergehende Allokationspolitiken als Hauptursache für die dominanten Muster der Müllproduktion. Dem gegenüber erklärt sie Muster kapitalistischer Produktion von Müll durch die kapitalistische Tendenz zur Überproduktion (ebd. 29ff), bzw. zur Produktion von „überschüssigem Material“ (Gille 2010: 1050). Die derart in Produktions- und Konsumptionsprozesse eingeschriebene Missachtung der Materialität (bzw. des Gebrauchswerts) von Produktionsmitteln und Gütern resultiere in einer eklatanten Negation der Materialität von Müll. Eine solch „negative innere Einstellung gegenüber Müll führt zum praktischen Impuls diesen zu ‘eliminieren’“ (ebd.: 25) – und zwar durch „den Imperativ und die Techniken der Entsorgung“ (ebd.). „Müll, wie jegliche Form von Materie, kann jedoch nicht zum Verschwinden gebracht werden, womit als nächst Bestes das außer Sicht bringen verbleibt“ (ebd.). In genau diesem Zusammenhang verweisen Nicky Gregson und Mike Crang auf die dematerialisierenden Effekte der Governance des ‘Müllproblems’ im Sinne eines Managements von Müll entlang von Entsorgungs-Mentalitäten und Entsorgungs-Technologien – „prinzipiell die bewährten der Verbrennung und der Deponierung“ (2010: 1026). Dieser

2 Sämtliche Zitate aus englischsprachigen Schriften, für die keine deutsche Übersetzung vorliegt, wurden vom Verfasser übersetzt.

Imperativ der *Entsorgbarkeit*³ ist fest in den „systemischen Ursachen von Müll im Kapitalismus“ (Gille 2007: 31) verwurzelt und fungiert deshalb als Leitmotiv der folgenden Beschreibung gesellschaftlicher Müllverhältnisse in Bangalore.

3. Gesellschaftliche Müllverhältnisse in Indien

Die Phase der politischen und ökonomischen Liberalisierung der 1980er Jahre und der Strukturanpassungsprogramme der 1990er Jahre stellt einen bedeutenden Einschnitt in der postkolonialen Geschichte Indiens dar und bildet einen adäquaten zeitlichen Horizont, um die Konturen gesellschaftlicher Müllverhältnisse des Landes darzulegen (Gill 2009: 4). Ab Mitte der 1970er Jahren geriet der indische Entwicklungsstaat in eine tiefe Krise. Dies führte einerseits zu einer Öffnung der politischen Landschaft, bei der Dezentralisierungsprozesse lokaler Regierungs- und Verwaltungsebenen (Chamaraj/Rao 2006) sowie intensivierte legale Mechanismen der ‘Bürger*innenbeteiligung’ – insbesondere in Form von *Public Interest Litigations* (PILs) beim *High Court* und *Supreme Court* – vor allem auf eine aufstrebende bürgerliche Mittelklasse abzielten (Véron 2006: 2103ff). Andererseits wurde die folgende wirtschaftspolitische Wende, Marktöffnung und die daraufhin einsetzende ökonomische Wachstumsphase von diesen politischen Umbrüchen vorbereitet, eingeleitet und seitdem begleitet. Die Auswirkungen dieser ökonomischen Wachstumsphase waren und sind sozial und räumlich höchst ungleich verteilt. Eine der im städtischen Raum sichtbarsten Folgen war die gesteigerte Kaufkraft einer neuen städtischen Mittelklasse, die mit der Einführung von Gütern des Massenkonsums einherging und zu einem rapiden Anstieg synthetischer Verpackungsmaterialien und biologisch nicht abbaubarer Abfälle führte (Gill 2009: 9ff).⁴ Die mangelnde staatliche Regulierung des aufkommenden ‘Müllproblems’ wurde ab den 1990er Jahren von einem zivilgesellschaftlichen Umweltaktivismus der Mittel- und Oberklasse aufgegriffen, dessen anfängliche Ausrichtung auf die effiziente Sammlung und Entsorgung städtischen Mülls jedoch oftmals einen ausgeprägten *anti-poor*-Einschlag auf Sauberkeit und Hygiene aufwies (Gill 2009: 191ff). Erst nach einer erfolgreichen PIL am indischen *Supreme Court* wurde mit den im September 2000 beschlossenen *Municipal*

3 Der Begriff der ‘Entsorgbarkeit’ ist vom Englischen Begriff *disposability* abgeleitet, wie er von Henry Giroux (2006) verwendet wurde, um einen expliziten Verweis zu dessen „biopolitics of disposability“ herzustellen.

4 So ist zum Beispiel der Plastikanteil am gesamten Siedlungsabfallaufkommen Indiens zwischen 1971 und 1995 von 0,7 % auf 4 % und der durchschnittliche Plastikverbrauch pro Kopf zwischen 1990/1991 und 2000/2001 von 0,8 auf 3,2 kg gestiegen (Mutha et al. 2006: 223).

Solid Waste (Management and Handling) Rules ein verbindliches nationales Rahmenwerk eingeführt.

Auf Grund des enorm gesteigerten Müllaufkommens und der Unzulänglichkeit öffentlicher Abfallhandhabung gehörte Müll zu den wenigen im urbanen Raum leicht verfügbaren Dingen. Diese Situation ermöglichte es, dass eine bedeutende Nischenökonomie in Form eines informalisierten sowie höchst ausdifferenzierten und komplexen Recyclingsektors entstand. Dieser kompensiert einerseits durch die Sammlung und Behandlung von großen Mengen städtischen Abfalls die Unzulänglichkeit der öffentlichen Handhabung des 'Müllproblems'. Indem er auf weitaus ältere Traditionen des Recyclings aufbaute, trug er andererseits wesentlich dazu bei, die ungleich verteilten gesellschaftlichen Kosten der Marktöffnung und des folgenden ökonomischen 'Booms' der 1990er Jahre aufzufangen (Gill 2009: 10, 14; Furedy 1994: 88ff). Dieser informalisierte Recyclingsektor setzt sich vor allem aus Menschen zusammen, die aus verschiedensten Gründen, insbesondere aber aufgrund aussichtsloser Arbeits- und Lebensumstände, aus ländlichen Regionen in die Städte wanderten und dort vielfach mit sozialer Ausgrenzung, Diskriminierung und politischer Entmündigung konfrontiert wurden (Gill 2009: 14f). Bei den Aktivitäten des informalisierten Recyclingsektors handelt es sich um eine leicht zugängliche und niederschwellige selbstorganisierte Arbeit, die gleichzeitig höchst ausdifferenziert und anforderungsreich ist. Dies liegt an der Komplexität der involvierten Abfallmaterialien wie auch an der ähnlich komplexen sozialen Organisation des informalisierten Recyclingsektors. Dabei wirken Differenzierungen und Hierarchien entlang von Grenzen geografischer Herkunft, Kastenzugehörigkeit, Religion und Geschlecht sowie entlang von räumlichen Ordnungsmustern (innerhalb der Stadt). Außerdem handelt es sich im Hinblick auf verschiedene Müllfraktionen und deren Wertschöpfungsketten um einen sehr spezialisierten gesellschaftlichen Zusammenhang (ebd. 83ff, 154ff). Die Strukturen und Dynamiken des informalisierten Recyclingmarktes sind dabei von einer Vielzahl an Zwischenhändler*innen gezeichnet, deren Wertschöpfungsketten zu einem hohen Ausmaß von ökonomischen Skaleneffekten geprägt werden. Daher steigen die Gewinnspannen mit der Menge der gehandelten Recyclingmaterialien enorm an, was zu äußerst ungleichen Austauschverhältnissen für den größten und marginalisiertesten Teil der involvierten Akteur*innen führt (ebd. 105ff).

4. Bangalores metropolitaner Müll

Bangalore ist die Hauptstadt des Bundesstaats Karnataka im Süden Indiens und eine der am schnellsten wachsenden Metropolen Südasiens – sowohl in Hinblick auf die städtische Bevölkerung als auch in Bezug auf die räumliche Ausdehnung

der Stadt. Ab den 1940er und 50er Jahren, und insbesondere mit den 1970er Jahren avancierte Bangalore zum Zentrum des öffentlichen Sektors, der staatlichen Industrie und der an diese gekoppelten öffentlichen Forschungseinrichtungen (Nair 2008: 81f). Die Krise des Entwicklungsstaats und die ökonomische Liberalisierung in den 1980er Jahren führten dazu, dass der öffentliche gegenüber dem privaten Sektor langsam, aber stetig an Bedeutung verlor. Letzterer wurde zur maßgeblichen ökonomischen Macht der Stadt, die sich zunehmend in eine Metropole verwandelte. Während bereits der öffentliche Sektor auf die informalisierte Arbeit von Zulieferindustrien angewiesen war, wuchs deren Anteil im Zuge der Liberalisierung der 1980er Jahren weiter stark an und stellte 1991 nicht weniger als 69 % (Nair 2008: 85) der städtischen Arbeitskraft dar. Anfangs von privater Bekleidungsindustrie und der Produktion elektronischer Konsumgüter getragen, führte die jüngste Phase der Industrialisierung zum Aufstieg der IT-Industrie, IT-basierter Dienstleistungen und der Biotechnologie-Industrie (BT) als *New Economy* (ebd.: 19, 83ff). Diese Verschiebung ökonomischer Macht bedingte veränderte Produktionsmuster, korrespondierte mit neuen Konsum- und Lebensweisen und spiegelte sich auf eigentümliche Weise in der gesellschaftlichen Handhabung von Müll wider.

Die intensivierte und zunehmend komplexere Produktion von Müll machte auch vor Bangalore nicht halt. Das Müllaufkommen der Stadt belief sich 1998 inklusiver aller Industrieabfälle auf 3.613 t/tag, wovon 43% biologisch abbaubar und 36% recyclingfähige Materialien waren (Beukering et al. 1999: 17). Die öffentliche Abfallentsorgung beschränkte sich weitgehend auf die Straßenreinigung durch sogenannte *Pourakarmikas* ('städtische Arbeiter*innen'), die Sammlung des städtischen Mülls in Abfallcontainern und dessen Abtransport zur 'Entsorgung'. Während 245 t/tag städtischer Müll entweder willkürlich verbrannt oder entsorgt wurden, noch bevor sie die städtische Abfallentsorgung erreichten, wurden weitere 939 t/tag des öffentlich gesammelten Mülls unkontrolliert auf freien Flächen oder entlang von Straßen an den Stadtgrenzen deponiert (Beukering et al. 1999: 20f). Dem gegenüber stand die Wiedergewinnung von 1.450 t/tag an Recyclingmaterialien durch einen enormen und großteils informalierten Recyclingsektor⁵, der gemeinsam mit den Wiederverwertungstraditionen privater Haushalte und Industrien für die Wiedergewinnung von etwa 40% des städtischen Abfalls verantwortlich war (ebd.: 22). Würden die kompostierten organischen Abfälle ebenso in diese Rechnung inkludiert, dann hätte der Anteil

5 Dieser informalierte Recyclingsektor bestand aus geschätzten 25.000 Müllsammler*innen (die um die 312 t/tag bergen konnten), 3.000 bis 4.000 von Haushalt zu Haushalt ziehenden Abfallankäufer*innen, sowie ca. 800 kleinen und 100 großen Recyclinghändler*innen (Beukering et al. 1999: 22, 34; Furedy 1994: 93).

wieder gewonnener Materialien bei 66% gelegen (Beukering et al. 1999: 20, 22f; Furedy 1994: 92f). Entsprechend vermerkte Christine Furedy Mitte der 1990er Jahre, dass “nicht alle indischen Städte derart umfassende Wiedergewinnungs- und Recyclingkapazitäten haben wie Bangalore“ (1994: 98).

Direkt in die Handhabung städtischer Abfälle eingebunden waren ein umfangreicher informalisierter Recyclingsektor und eine lebhafte Szene müllspezifischer NGOs sowie kleinteilige und lokale abfallwirtschaftliche Projekte und Initiativen. Sie agierten neben und jenseits der formalen ‘Entsorgungsarbeit’ der städtischen Behörden, die das ‘Müllproblem’ insbesondere über die Ausschreibung und Vergabe öffentlicher Entsorgungsaufträge an private Dienstleistungs-Unternehmen in den Griff bekommen wollten – in der Annahme von Einsparungspotentialen und erhöhter Effizienz (RoyChoudhury 2002). Das war auch der Ursprung des als ‘Mafia’ verschrienen lokalen *Contractor*-Systems von Dienstleistungsunternehmen in der öffentlichen Abfallentsorgung (Ramani 2012). Deren klientelistische Verstrickung mit lokalen Politiker*innen führte zur Unterschlagung und zum Missbrauch öffentlicher Gelder und beeinträchtigte nachhaltig die politische Steuerung des ‘Müllproblems’ sowie dessen technokratisches ‘Risikomanagement’. Dem gegenüber beschäftigte sich eine Reihe von Aktivist*innen und NGOs bereits seit den 1980er Jahren mit Fragen der nachhaltigen Handhabung des städtischen Mülls (Rosario 1994). Auf Basis der getrennten Sammlung der Müllfraktionen von *Wet* (organisch) and *Dry* (recyclingfähig) experimentierten die lokalen und kleinteiligen Abfallwirtschaftsinitiativen und -projekte mit dezentralisierten Recyclingschemen und verschiedenen Kompostierungsmethoden. Während einige davon die städtische „Entsorgungsarbeit“ (ebd.) lediglich zu komplementieren versuchten, organisierten sich mit *Swabhimana* – einer 1995 gestarteten Initiative „für ein saubereres, grüneres und sichereres Bangalore“ (Nair 2008: 114) – Bürger*innen „gegen das Versagen lokaler Regierungsebenen“ (ebd.) und delegierten die Überwachung des öffentlichen Müllsammeldienstes an Nachbarschaftsassoziationen. Der wesentliche Beitrag des informalisierten Recyclingsektors wurde dabei weder bei den Überlegungen dieser zivilgesellschaftlichen Projekte noch bei jenen der öffentlichen Behörden beachtet (Furedy 1994).

Bereits seit den 1990er Jahren führten die Negation der gesteigerten und zunehmend komplexeren Produktion von Müll sowie die vergleichsweise frühe Privatisierung öffentlicher Entsorgungsaufgaben zu einer spezifischen Form der ‘Entsorgbarkeit’ in der öffentlichen Handhabung von Müll. Es gibt zahllose Beispiele für die sozial-ökologische Gleichgültigkeit der *Contractors*-‘Mafia’: die Fälschung von Tankrechnungen und die Reduktion von Transportkosten durch die frühest mögliche Entladung des städtischen Mülls entlang von Ausfallstraßen ebenso wie die Einsparung von Arbeitskosten durch die arbeitsrechtswidrige Ausbeutung von Müllarbeiter*innen (Afshan 2005). Dadurch kam es zu einer

signifikanten Zunahme des Anteils unkontrolliert deponierter Abfälle. Der damit verdeutlichte Imperativ der 'Entsorgbarkeit' wurde von einer vielzähligen informierten Arbeiter*innenschaft konterkariert, die versuchte im urbanen Raum zu überleben, indem sie die negierte Materialität von Müll als Ressource und Recyclingmaterial adressierte und bearbeitete. Eine lebhafte Szene zivilgesellschaftlicher Abfallwirtschaftsinitiativen trug zusätzlich zur Entschärfung der Situation bei. Deren politische Voreingenommenheit, die das Müllproblem auf die Sauberkeit ihrer Wohnviertel und die Kritik an der Unzulänglichkeit der öffentlichen 'Entsorgungsarbeit' eingrenzte, unterfütterte jedoch gleichzeitig einen wesentlichen Aspekt der 'Entsorgbarkeit' – nämlich die ignorante Haltung gegenüber der sozialen und ökologischen Bedeutung des informierten Recyclingsektors.

5. Private Partnerschaften der öffentlichen 'Entsorgbarkeit'

Ab den 2000er Jahren kam es in Bangalore zu weitreichenden Veränderungen des institutionellen Gefüges sowie von Politikformen insgesamt. Dieser Prozess markierte laut Asha Ghosh (2005) und Michael Goldman (2011) eine zweite Generation neoliberaler urbaner Reformpolitiken, die den veränderten politökonomischen Kräfteverhältnisse zugunsten einer *New Economy* Rechnung trug. Dieser war wiederum mit einem globalen Phänomen aufkommender Masterplan-Agenden zur Schaffung von *World Cities* (Goldman 2011: 562ff) verbunden. Ein erster konkreter Ausdruck der geänderten politökonomischen Kräfteverhältnisse und der damit einhergehenden zweiten Generation neoliberaler urbaner Reform- und Privatisierungspolitik war die 1999 ins Leben gerufene *Bangalore Agenda Task Force* (BATF). Dieses Experiment einer *Public-Private Partnership* (PPP) stellt einen neuen institutionellen Mechanismus und eine neue Form der Regierung dar, die eine Politik gewählter Repräsentation und demokratischer Entscheidungsfindung durch die direkte Zusammenarbeit mit (para-)staatlichen Behörden umgeht. Dadurch wurden die Partizipationsansprüche urbaner Eliten sowie die Machtambitionen der *New Economy* entlang einer äußerst selektiven Konzeption städtischer 'Stakeholder' verwirklicht (Chamaraj/Rao 2006: 103f; Nair 2008; Goldman 2011).

Wenngleich das 'Müllproblem' innerhalb der BATF nur nachrangig blieb, darf dessen symbolische Bedeutung für das präsentierte Leitbild einer „sauberen und effizienten“ (Ghosh 2005: 4921) *Weltklasse*-Metropole und die daraus geschöpfte öffentliche Legitimation nicht unterschätzt werden. Angesichts einer augenfälligen Zunahme der entlang der städtischen Peripherie deponierten Siedlungsabfälle auf ca. 1.700 t/tag (NSWAI 2001; Lakshmi Kantha 2006: 641, 645)

gab es auch einen sehr materiellen und unmittelbaren Bedarf, die Handhabung des städtischen Mülls zu überdenken. Die gemeinsam mit BMP ('Bangalore City Corporation' – der Stadtverwaltung) gestartete Abfallentsorgungsinitiative *Swachha Bangalore* ('Clean Bangalore') war jedoch abermals lediglich auf die engen Ziele der Sauberkeit und der Müllbeseitigung gerichtet, beschränkte sich also auf den Sammlungsaspekt der öffentlichen Entsorgungsaufgaben. BATFs bedeutendster Beitrag zur 'Modernisierung' der Handhabung des städtischen Mülls bestand in der schrittweisen Implementierung eines Haus-zu-Haus Müllsammeldienstes, der das bestehende – wenngleich dysfunktionale und überlastete – Netzwerk an Müllsammelpunkten (zementierte offene Abfallbehälter) ersetzen sollte. Demgegenüber stellten die Sammlung (bzw. der Ankauf) von Recyclingmaterialien direkt bei den einzelnen Haushalten sowie die Wiedergewinnung hochwertigen Mülls aus öffentlichen Abfallbehältern zwei zentrale Zugänge des informisierten Recyclingsektors dar, die durch diese Initiative massiv erschwert und eingeschränkt wurden. Die Zurückdrängung des informisierten Recyclingsektors wurde durch die fortschreitende Privatisierung⁶ öffentlicher Entsorgungsaufgaben zusätzlich intensiviert. Beides trieb die Menge des der 'Entsorgung' zugeführten Abfalls in die Höhe und angesichts fehlender zentraler Kapazitäten zur kontrollierten Behandlung und Deponierung des städtischen Mülls führte dies zu massiven Umweltbelastungen an den Stadtgrenzen.

Angesichts eines Anteils von 32% Recyclingmaterialien und bis zu 60% biologisch abbaubarer Abfälle⁷ innerhalb des städtischen Abfallaufkommens (NSWAI 2001) bezeugt das Vorgehen der BATF eine folgenreiche Negation der Materialität von Müll. Der Grund für *Swachha Bangalores* Versäumnis getrennte Sammlung und Recycling zu forcieren, war dessen Ignoranz gegenüber all jenen Strukturen und Akteur*innen, die sich bereits seit langen Jahren mit Mülltrennung und Recycling beschäftigten: Die vielen dezentralisierten und kleinteiligen lokalen Initiativen und Projekte auf Stadtteil-Ebene, implementiert und betrieben von nachbarschaftsbasierten Initiativen und NGOs, und insbesondere die unterschiedlichen Akteur*innen des informisierten Recyclingsektors:

„Die BATF hat praktisch kein Interesse an der Förderung formaler dezentralisierter Institutionen und Strukturen auf Bezirksebene (...) gezeigt, welche größere Beteiligung der Bürger[*innen; Anm. NiS] sowie Transparenz und Rechenschaft des BMP gegenüber den Bürgern[*innen; Anm. NiS] in deren lokalen Umfeld ermöglichen würden. (...) Die

6 Waren zur Jahrtausendwende ca. 53% der öffentlichen Abfallentsorgung ausgelagert, stieg dieser Anteil bis 2003 auf ca. 83% (vgl. Afshan 2005).

7 Insbesondere hohe Anteile organischer Abfälle beeinflussen die Reaktivität und biophysischen Eigenschaften gemischter Müllströme sehr stark, implizieren dabei ernsthafte Gesundheits- und Umweltrisiken und müssen deshalb auch in 'modernsten' Entsorgungsanlagen aussortiert werden (Furedy 1994: 91f, 100f).

BATF war selbst bei ihrer Beschäftigung mit Swachha Bangalore nur daran interessiert, den Müll irgendetwie von den Straßen verschwinden zu sehen, zeigte jedoch kein Interesse daran, dass sich das BMP mit den sozialen Aspekten der Abfallhandhabung beschäftigt, wie z.B. mit den Löhnen und Arbeitsbedingungen der ausgelagerten Pourakarmikas – des städtischen Straßenreinigungspersonals.“ (Chamaraj/Rao 2006: 104f)

Dass derartige soziale Aspekte selbst in der formalen öffentlichen Abfallentsorgung mehr als augenscheinlich waren, zeigte ab November 2001 ein monatelanger Streik jener *Pourakarmikas*, die in private Entsorgungsdienstleistungsunternehmen ausgelagert worden waren. Die BATF war jedoch zu beschäftigt, um sich mit den katastrophalen Arbeitsbedingungen der ausgelagerten *Pourakarmikas* näher zu befassen.

Es kam zu einer Welle öffentlicher Kritik an der BATF, insbesondere daran, dass diese das Problem der Armut ignoriert und eine Hintertür zur direkten Beeinflussung der Regierung durch Akteur*innen der *New Economy* geöffnet hatte, so dass sie 2004, kurz nach dem nächsten Regierungswechsel, ihre offizielle Tätigkeit einstellte (Nair 2008: 334ff; Goldman 2011: 240). Die Mitglieder der *Taskforce* hatten bis zu ihrem Ende jedoch bereits ein „kollaboratives Gefüge“ (Ghosh 2005: 4921) zugehöriger Organisationen und institutioneller Mechanismen sowie Zugänge in die Regierungs- und Verwaltungsmaschinerie entwickelt, welche es ihnen ermöglichten, die Institutionalisierung bestimmter neoliberaler urbaner Reformprojekte auf nationaler Ebene fortzusetzen – insbesondere im Zuge der 2005 eingeführten *Jawaharlal Nehru National Urban Renewal Mission* (JnNURM) (ebd.: 4920f; Goldman 2011: 562ff). JnNURM brachte jene finanziellen Mittel auf, die notwendig waren, um die ‘Modernisierung’ der öffentlichen Abfallhandhabung in Bangalore in den ursprünglich geplanten technologie- und kapitalintensiven Formen, und damit nach westlichem Vorbild, zu verwirklichen. Das Muster dieses Modernisierungsansatzes ist ausführlich in den *City Development Plans for Bangalore* (CDP 2006) dokumentiert – strategische ‘Masterpläne’ der Stadtentwicklung, die als verbindliche Voraussetzung für den Zugang zu JnNURM fungierten. Dessen grundlegende Ausrichtung auf „substantielle Investitionen in Abfallbehandlungs- und Entsorgungsanlagen“ (ebd.: 82) – insbesondere die Entwicklung von *Waste-to-Energy*-Anlagen und kontrollierten Deponien (ebd.: 78f) – markiert den Einzug „schwerer Technologie“ (Furedy 1994: 87) in die urbane Abfallwirtschaftsstrategie. Das dafür vorgesehene Budget unter JnNURM umfasste allein für Bangalore Kapitalinvestitionen im Ausmaß von 8 Mia. Rupees (rund 141 Mio. Euro). Der darin eingeschriebene Imperativ der *Cost Recovery* durch die Ausrichtung auf „private Beteiligungen“ (CDP 2006: 85) in allen Segmenten der öffentlichen Abfallhandhabung verkündete bekannte Muster. Bei der Entwicklung „technologisch ausgereifter kontrollierter Mülldeponien“ wurden dafür *Build-Operate-Transfer* (BOT)-Konzessionen anvisiert.

Die zwei größten offiziellen Deponien der Metropole wurden seit 2007 im Rahmen eben dieser BOT-Konzessionen von Ramky – einem indischen börsennotierten Großunternehmen – in Mavallipura und von SGRR Ltd. in Mandur errichtet. Ramky erhielt öffentliches Land und öffentliche Mittel für Infrastrukturinvestitionen in die Behandlungs- und Deponieanlage in Mavallipura ebenso wie die Berechtigung, zusätzlich Deponiegebühren einzuheben. Bis 2012 war jedoch nur ein Bruchteil der vereinbarten Anlagen für die Abfallbehandlung und Entsorgung in Betrieb (ESG 2012a). Über mehrere Jahre wurde der dort ankommende städtische Müll unsortiert, unbehandelt und unüberwacht in einer gewaltigen Grube deponiert und das entstandene Sickerwasser in die umliegenden Gewässer abgeleitet (ESG 2010: 19), und zwar mit schwerwiegenden Folgen für umliegende Dorfgemeinschaften. Dieses Muster wiederholte sich bei der Zusammenarbeit mit SGRR Ltd. in Mandur für die Errichtung von Verarbeitungs-, Behandlungs- und Entsorgungsanlagen – einschließlich hochgestochener *Waste to Energy*-Pläne. Auch hier hat sich das Unternehmen mit kaum mehr als der unbehandelten Deponierung des ankommenden städtischen Mülls beschäftigt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die jüngsten neoliberalen urbanen Reformprojekte nicht nur die Praktiken der *Contractors*-‘Mafia’ gestärkt, sondern insgesamt die damit gekoppelten Formen der ‘Entsorgbarkeit’ intensiviert haben. Dies geschah durch die Einführung eines privatisierten Haus-zu-Haus Müllsammelndienstes und die korruptionsanfällige Durchsetzung westlicher Modelle der Deponiebewirtschaftung und energetischen Verwertung in der Abfallentsorgung. Angesichts der auf ‘Sauberkeit’ ausgerichteten „urbanen Mittelklasse-Ästhetik“ (Goldman 2011: 563) der *World City* Masterplan-Agenda und des damit einhergehenden *anti-poor* Einschlages liegt es auf der Hand, dass die Inklusion des informalisierten Recyclingsektors in die abfallwirtschaftlichen Modernisierungspläne nicht nur nicht in Erwägung gezogen wurde, sondern informalisierte Müllsammler*innen und Müllhändler*innen implizit und explizit zum Störfaktor erklärt wurden (vgl. Ghosh 2005: 4917). Abweichende Vorstellungen kleinteiliger nachbarschaftsbasierter und zivilgesellschaftlicher Abfallwirtschaftsinitiativen fanden auf Grund der Dominanz kapital- und technologieintensiver Visionen weder Raum noch Mittel. Die damit einhergehenden (dominanten) sozialen und räumlichen Praktiken der Klassifizierung und Verdrängung (Gille 2007: 20ff) führten zur unkontrollierten Anhäufung und materiellen Metamorphose von Müll in den vielfältigen Randbereichen der sich entfaltenden Metropole – insbesondere entlang der städtischen Peripherie, wo der urbane Müll seinen „negativen Gebrauchswert“ (ebd. 25) durch die ernsthafte Kontamination der lokalen Umwelt zeitigte. Gleichzeitig zeichnete sich allerdings von Seiten ökonomisch und politisch mächtiger privatwirtschaftliche Akteur*innen ein gesteigertes Interesse an der Inwertsetzung von Abfallmaterialien ab. Deren Zugriff auf hochwertige

Recyclingmaterialien – etwa Altpapier für die eigenen Papierfabriken im Falle des indischen Großunternehmens ITCs (Chengappa 2013: 8) – spitzte die harte Konkurrenz am Recyclingmarkt weiter zu und beschleunigte die Verdrängung des informalierten Recyclingsektors. Im Zusammenspiel mit ökonomisch orientierten zivilgesellschaftlichen Organisationen gerieten diese Interessen aber auch tendenziell in Widerspruch zur Intensivierung vorherrschender Muster privatisierter ‘Entsorgbarkeit’.

6. Von der *Garbage Crisis* zur *Grünen Ökonomie* des Mülls

„... waste proliferates (...), the waste disposed of comes back to haunt us in newer forms and ever-greater quantities.“
Gille 2007: 25

Nachdem erste Alarmrufe über eine *Garbage Crisis* laut geworden waren, eskalierte die Situation der öffentlichen Abfallentsorgung in Bangalore ab Juli 2012 derart, dass der amtierende *Commissioner* des BBMP⁸ – das bürokratische Gegenüber des Bürgermeisters –, M.K. Shankaralinge Gowda, am 28. August 2012 zurück trat (The Hindu, 29.8.2012). Zu diesem Zeitpunkt produzierte die Metropole geschätzte 5.000t Müll am Tag (UN-Habitat 2010: 53). Hauptauslöser dieser Krise war der lokale Widerstand gegen die jahrelange unkontrollierte Entsorgung völlig unbehandelten städtischen Mülls in Mavallipura und Mandur sowie ein gleichzeitig abgehaltener Streik der *Pourakarmikas*.

Krise am ‘Entsorgungs’-Ende metropolitaner Müllströme

In Mavallipura, dessen lokale Bevölkerung mehrheitlich den *Scheduled Castes & Tribes*⁹ angehört, reichten die skrupellosen Praktiken der metropolitanen Abfallentsorgung bis lange vor Ramkys Deponie zurück. Die über viele Jahre völlig unkontrollierte Deponierung von täglich bis zu tausend Tonnen unbehandelten städtischen Mülls führte zur ernsthaften Kontamination lokaler Grundwasserreservoirs, der umliegenden landwirtschaftlichen Anbauflächen und der Luft (ESG 2010: 5ff, 23ff) – genauestens dokumentiert von der *Environmental Support Group* (ESG). Die dadurch verursachten schwerwiegenden und teils tödlichen Erkrankungen unter der lokalen Dorfbevölkerung (ebd.) hatten schon

8 BBMP steht für *Bruhat Bengaluru Mahanagara Palike* (Greater Bangalore City Corporation), die öffentliche Körperschaft der Metropole Bangalore.

9 Eine bedeutende staatliche Kategorisierung marginalisierter gesellschaftlicher Gruppen, welche für die Verteilung von Quoten und staatlichen Begünstigungen herangezogen wird.

seit vielen Jahren zu Protesten geführt. Nachdem die hochtoxische Umwelt von Mavallipura zwei weitere Todesopfer gefordert hatte, gipfelten die Proteste im Juli 2012 in der Blockade jeder weiteren 'Entsorgung' städtischen Mülls (ESG 2012a) und der Schließung von Ramkys Deponie durch den *Karnataka State Pollution Control Board* (KSPCB 2012). In der Folge musste der größte Teil des für die 'Entsorgung' bestimmten Mülls der Metropole zu den verbleibenden Deponien in Mandur umgeleitet werden und löste auch dort lokale Proteste und Ende August die Blockade aller Zugangsstraßen aus (The Hindu, 28.8.2012).

Damit blieb Bangalore mitten in der Festivalsaison für Wochen ohne einen Ort zur Entsorgung des städtischen Mülls, was zu wachsenden Müllbergen in den Straßen und endlosen Reihen voll beladener Müllfahrzeuge entlang der Ausfallstraßen führte. Bereits einige Tage vor der Blockade Mandurs hatten die Regierung Karnatakas und das BBMP mit der Ankündigung aufhören lassen, die Deponie in Mavallipura entgegen der Weisung des KSPCB wieder in Betrieb zu nehmen (Times of India, 24.8.2012) und mit einer *Waste to Energy*-Anlage aufzurüsten, um mit der 'Müllkrise' und den dort angesammelten Bergen unbehandelten Mülls fertig zu werden (The Hindu, 26.8.2012; ESG 2012b). Diese Meldung löste weitere Proteste aus und provozierte die erste gemeinsame Stellungnahme einer breiten Allianz zivilgesellschaftlicher Organisationen, repräsentiert durch ESG, *Saahas*, den SWMRT und *Hasirudala* (Times of India, 24.8.2012). Diese kritisierten die offizielle Krisenrhetorik als Instrument zur Legitimierung und Durchsetzung der fortgesetzten Abladung von Bangalores 'toxischem Erbe' bei anliegenden Dorfgemeinschaften, während die 'Müllkrise' eigentlich im „systematischen Versagen des BBMP“ selbst und Ramkys „krimineller Missachtung anzuwendender Standards, Normen und Gesetze“ (ESG 2012c) begründet sei. Diese „Krisenmentalität“ würde einige wenige Unternehmen dazu ermächtigen „aggressiv Waste-to-Energy (WTE) Projekte voranzutreiben“ (ebd.), obgleich diese für die Bewältigung der städtischen Müllströme unzulänglich und in Konflikt mit den vom *Supreme Court of India* dargelegten gesetzlichen Richtlinien seien. Stattdessen forderte die gemeinsame Stellungnahme Großzeuger*innen von Müll die hauseigene Trennung und Kompostierung ihres Mülls vorzuschreiben, verpflichtende Mülltrennung und getrennte Sammlung auf Stadtebene einzuführen und Müllsammler*innen „auf menschliche Art und Weise in die dezentralisierte Handhabung von Siedlungsabfällen zu integrieren“ (ebd.).

Die Politisierung von Bangalores *Garbage Crisis*

Woher kam diese breite Allianz einer müllspezifischen Zivilgesellschaft und wie konnte die Politisierung der 'Müllkrise' gelingen? Seit 2009 entstand der *Solid Waste Management Round Table* (SWMRT), und bereits in den Jahren

davor war die zivilgesellschaftliche Szene um eine Reihe von Organisationen angewachsen. Gleichzeitig begannen einige davon, allen voran *Saabas*¹⁰, abfallwirtschaftliche Dienstleistungen für Großerzeuger*innen von Müll – wie Unternehmen, Institutionen oder Apartmentkomplexe – anzubieten. Mit der Intention Mülltrennung, getrennte Sammlung und Recycling auf Stadtebene einzuführen, begann der SWMRT durch Öffentlichkeitsarbeit, Lobbying und juristischen Aktivismus mit zunehmendem Erfolg die Stadtpolitik strategisch zu beeinflussen (Chengappa 2013: 3). Das Programm des SWMRT war die Dezentralisierung der städtischen Abfallhandhabung durch die Einführung eines Netzwerks an *Dry Waste Collection Centers* (DWCCs) namens *Kartavya*. Diese sollten von privaten Dienstleistungsunternehmen oder NGOs betrieben werden und dadurch die stadtweite Implementierung von getrennter Sammlung und Recycling ermöglichen (Janaagraha o.J.) – wofür die *Contractors*-‘Mafia’ als zentrales Hindernis angesehen wurde.

Während der informalisierte Recyclingsektor in den Überlegungen des SWMRT anfangs keine große Rolle gespielt hatte, stellten sich dessen Recyclingaktivitäten als anschlussfähig an das Programm einer dezentralisierten Abfallwirtschaft heraus (ebd.). Deshalb wurde die Integration des informalisierten Recyclingsektors in den Betrieb der *Kartavyas* angeregt (Chengappa 2013: 3), um so eine „formale Plattform für die Beschäftigung von Müllsammler*innen unter sicheren Arbeitsbedingungen zu schaffen“ (Janaagraha o.J.). Damit wurde der Weg für den Aufbau eines Unterstützungsnetzwerks für marginalisierte Akteur*innen des informalisierten Recyclingsektors geebnet, welches sich 2011 unter dem Namen *Hasirudala* als deren mitgliedsbasierte Vertretungsorganisation etablierte (Chengappa 2013: 1ff). *Hasirudala* konnte der Stadtverwaltung veranschaulichen, wie groß der unbezahlte Beitrag des informalisierten Recyclingsektors zur städtischen Abfallentsorgung¹¹, sowie die dadurch täglich eingesparten öffentlichen Mittel waren. Damit wurde die offizielle Anerkennung des informalisierten Recyclingsektors durch die Stadtregierung und Verwaltung erreicht: Das BBMP willigte als erste Stadtverwaltung Indiens ein, offizielle *ID-Cards* für alle Müllsammler*innen und kleinen Abfallhändler*innen der Stadt auszuhändigen (ebd. 4f). *Hasirudala* profitierte dabei von den guten Beziehungen des etablierten SWMRT zu Politik, Verwaltung und Justiz und erhielt die Erlaubnis für den Betrieb von drei neu eröffneten *Kartavyas* durch das BBMP.

10 *Saabas* hat sich 2010 in eine NGO und ein privates Dienstleistungsunternehmen aufgespalten und damit den Übergang zum Dienstleistungsmodell und finanzieller Rentabilität in der Abfallwirtschaft vorweg genommen.

11 Ca. 15% des gesamten städtischen Müllaufkommens werden weiterhin vom informalisierten Recycling-Sektor bearbeitet (vgl. UN-Habitat 2010: 53).

Umgekehrt wurde das Programm zur Dezentralisierung der städtischen Abfallhandhabung stadtpolitisch besser verankert und inhaltlich bereichert, indem man den informalisierten Recyclingsektor berücksichtigte, dessen Existenz die ökonomische Rentabilität von Recyclingaktivitäten belegte. Es zeigte sich aber auch, dass die privatwirtschaftliche Verwertung des städtischen Mülls nur dann sozial verträglich zu gestalten ist, wenn sie ausreichend subventioniert wird.

Die im SWMRT aktiven Organisationen sind auf verschiedenen Ebenen aktiv geworden – von konkreten abfallwirtschaftlichen Initiativen und Projekten auf lokaler Ebene bis zu Lobbying, rechtlichen Kämpfen und Öffentlichkeitsarbeit auf stadtpolitischer und bundesstaatlicher Ebene. Sie weisen dabei jedoch keineswegs einheitliche Positionen auf, sondern repräsentieren eine ganze Bandbreite an Zugängen zur ‘Müllproblematik’ und stehen bis zu einem gewissen Grad in Konkurrenz zueinander (insbesondere um *Kartavyas* und abfallwirtschaftliche Dienstleistungsaufträge). Mit der Zuspitzung der Situation in Mavallipura erkannten die Organisationen um den SWMRT und *Hasirudala* die Gelegenheit für eine wesentlich nachhaltigere Umstrukturierung städtischer Abfallhandhabung und bildeten eine strategische Allianz mit der *Environmental Support Group*. Dadurch wird deutlich, dass die Politisierung des ‘Müllproblems’ von einer breiten Allianz aus zivilgesellschaftlichen Organisationen und dem kontinuierlichen Widerstand marginalisierter Gesellschaftsgruppen gegen die Kontamination ihrer peri-urbanen Umwelt langwierig vorbereitet wurde. Diese breite zivilgesellschaftliche Allianz verhalf der *Garbage Crisis* zu ihrer politischen Dimension und Reichweite, und konnte in Folge Einfluss auf das Krisenmanagement und die politische Neuregelung der öffentlichen Abfallwirtschaft durch die Stadtregierung und -Verwaltung ausüben.

Das Management und die Politik der Müllkrise

Als der Widerstand in Mavallipura in der Blockade von Ramkys Deponie gipfelte, wurde von einer Aktivistin aus dem Umfeld des SWMRT eine erste *Public Interest Litigation* (PIL) beim *High Court of Karnataka* eingereicht, um gegen die Entsorgung unbehandelten städtischen Mülls durch das BBMP in Mavallipura zu protestieren und die Trennung und adäquate Behandlung von Müll in Bangalore einzufordern (The Hindu, 1.8.2012). Mit der sich zuspitzenden *Garbage Crisis* wurden drei weitere PILs eingereicht: Eine davon durch die *Contractors-‘Mafia’*, um gegen die frühzeitige Neuausschreibung öffentlicher Entsorgungsaufträge durch das BBMP vorzugehen, sowie eine aus dem Umfeld von *Hasirudala*, um die unzureichende Anerkennung und Integration des informalisierten Recyclingsektors zu beanstanden. Die Verkettung der Ereignisse erzeugte erheblichen politischen Druck auf die Stadtregierung und Verwaltung. Der frisch ernannte

Commissioner des BBMP, Rajneesh Goel, lud darauf hin alle 'Stakeholder' zu beratenden Gesprächen ein, bei denen insbesondere die Mitglieder des SWMRT eine einflussreiche Rolle einnehmen konnten. Zudem legte der *High Court of Karnataka* alle laufenden PILs der 'Müllproblematik' zu einem großen Prozess zusammen, der von Medien, Stadtregierung und Bürokratie gleichermaßen intensiv verfolgt wurde und zugleich ein Forum entstehen ließ, das der breiten zivilgesellschaftlichen Allianz Artikulationsraum bot.

Das BBMP verfolgte ab September 2012 eine Strategie der intensivierten Krisenbearbeitung mit dem deklarierten Ziel, den zu entsorgenden städtischen Abfall um 90% zu reduzieren (BBMP 2012c). Mit einer öffentlichen Kundmachung führte die Stadtverwaltung ab 1. Oktober im gesamten Stadtbereich die verpflichtende Mülltrennung und die getrennte Sammlung (auf Haushaltsebene) ein. Laut dieser Verordnung, die von einer großen öffentlichen Informationskampagne begleitet wurde, durften *Pourakarmikas* nur mehr getrennt gesammelten *Dry*-, *Wet*- und Sanitärmüll entgegen nehmen (BBMP 2012a). Eine weitere öffentliche Kundmachung führte die verbindliche Mülltrennung für Großerzeuger*innen von Müll ein und verpflichtete diese, selbst Verantwortung für die Behandlung und Kompostierung aller organischen Abfälle (*Wet Waste*) zu übernehmen und die verbleibenden Recyclingmaterialien (*Dry Waste*) direkt der nächstgelegenen *Kartavya* zu übergeben (BBMP 2012b). Darüber hinaus griff das BBMP das heikle Thema der *Contractors*-Mafia' erneut auf und verkündete die komplette Überarbeitung und Neuausschreibung der Mehrheit aller Entsorgungsaufträge (BBMP 2012c). Eine Direktive regelte das effektive Zusammenspiel aller Verwaltungsebenen bei der stadtweiten Implementierung von Mülltrennung, getrennter Sammlung und der darauf aufbauenden Dezentralisierung der Abfallwirtschaft in Bangalore (BBMP 2012c).

Konturen einer Grünen Ökonomie des Mülls

Die hochtrabende Verkündung einer „Zukunft ohne Deponien“ (BBMP 2013) im Gefolge der *Garbage Crisis* und die dahinter stehenden lokalen Interessen an der profitablen Verwertung städtischer Abfallmaterialien verdeutlichen die potenzielle Reichweite der Neuverhandlung gesellschaftlicher Müllverhältnisse in Bangalore. Dabei geht es auch um die Durchsetzung von politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die förderlich für die Entstehung einer *Grünen Ökonomie*¹² des Mülls in Bangalore sind. Dieser Prozess verläuft nicht

12 Diese Überlegungen zu einer lokalen 'Grünen Ökonomie' des Mülls zielen auf die konkreten ökonomischen Interessen an der Inwertsetzung städtischer Abfälle und Strategien zur Bearbeitung der *Garbage Crisis* im Kontext neoliberaler Urbanisierung Indiens ab,

konfliktfrei, ist weiterhin nicht abgeschlossen und bewegt sich im Spannungsverhältnis zwischen (Investitions-)Formen privatisierter 'Entsorgbarkeit' und informalisierten Recyclingaktivitäten. So hat das Beispiel der *Garbage Crisis* in Bangalore gezeigt, dass Ansätze einer lokalen *Grünen Ökonomie* des Mülls nicht auf eine kapitalintensive und hochtechnologische Handhabung und Inwertsetzung von metropolitanem Abfall zu reduzieren sind. Vielmehr enthält diese auch wesentliche Elemente einer kleinteiligen, integrierten und dezentralisierten 'low-tech' Abfallwirtschaft, die durchaus mit den Interessen des globalisierten Kapitals in Konflikt geraten können (aber nicht müssen).

Damit die langfristige Durchsetzung einer solchen *Grünen Ökonomie* des Mülls gelingen kann, müssen die Formen intensivierter kapitalistischer 'Entsorgbarkeit' insoweit bearbeitet werden, dass soziale und ökologische Verwerfungen in verträglichere Bahnen gelenkt werden. Dabei wird allerdings das dominante Muster der Privatisierung – im Sinne „einer *Ökonomisierung* der ökologischen Krisenbearbeitung“ (Brand/Wissen 2013:141; Herv. i.O.) – nicht grundsätzlich hinterfragt. Erste Ansätze dafür sind im Zuge der *Garbage Crisis* erkennbar geworden. Es zeigte sich aber auch, dass es sich dabei zunächst lediglich um ein 'Minderheitenprogramm' privilegierter gesellschaftlicher Gruppen handelte, und dass die Bearbeitungsfähigkeit der tiefgehenden sozialen und ökologischen Widersprüche der metropolitanen Müllverhältnisse begrenzt blieb.

7. Schluss

„[The] recycling industry itself will survive and will be better (...). But, whether the people on the ground level, like waste pickers, will be eliminated, that's a big thing, (...) we have to wait and see.“
Interview NiS, am 7. Nov. 2012

Dieser Beitrag hat am Beispiel der herrschaftsförmigen Umgestaltung von Bangalores gesellschaftlichen Müllverhältnissen seit den 1990er Jahren nachgezeichnet, wie die dominante Handhabung von Müll in kapitalistischen Gesellschaften durch dessen Negation geprägt ist und sich in Form von 'Entsorgbarkeit' ausdrückt. Deren jeweilige Ausgestaltung in den gesellschaftlichen Müllverhältnissen hängt dabei einerseits von der spezifischen Materialität von Müll und andererseits von den konkreten gesellschaftlichen Verhältnissen ab. Ein umfassender

und weniger auf Strategien der *Green Economy* von Seiten dominanter politischer und ökonomischer Akteur*innen und Interessen auf globaler Ebene, wie sie (u.a.) von Ulrich Brand und Markus Wissen (2013) beschrieben werden.

informalisierter Recyclingsektor und eine lebhafte Szene zivilgesellschaftlicher Abfallwirtschaftsinitiativen konnten die Negation der Materialität von Mülls in Bangalores öffentlicher Abfallhandhabung der 1990er Jahren bis zu einem gewissen Grad konterkarieren. Die jüngsten neoliberalen urbanen Reformprojekte unter der Schirmherrschaft der *New Economy* haben bestehende Formen der 'Entsorgbarkeit' jedoch weitgehend fortgesetzt und die Ignoranz gegenüber allen formellen und informalierten Akteur*innen des Recyclingsektors noch verstärkt. Die derart intensivierten Muster privatisierter 'Entsorgbarkeit' führten zur unkontrollierten Anhäufung und materiellen Metamorphose von Müll in den vielfältigen Randbereich der sich entfaltenden Metropole – insbesondere entlang der städtischen Peripherie, wo der urbane Müll seinen „negativen Gebrauchswert“ (Gille 2007: 25) durch die ernsthafte Kontamination des direkten Umlands bereits marginalisierter gesellschaftlicher Gruppen zeitigte. Dieser technologie- und kapitalintensive Imperativ der privatisierten 'Entsorgbarkeit' erzeugte jene *Garbage Crisis*, die Bangalores Abfallentsorgung ab den Sommermonaten des Jahres 2012 weitgehend außer Kraft setzte. Gleichzeitig haben die Widersprüche in der gesellschaftlichen Handhabung des städtischen Mülls nicht 'von selbst' zu dieser Krise geführt. Vielmehr wurde die Politisierung des 'Müllproblems' von einer breiten Allianz aus zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie vom kontinuierlichen Widerstand marginalisierter Gesellschaftsgruppen gegen die Kontamination ihrer semi-urbanen Umwelt langwierig vorbereitet. Die dadurch explizit gewordenen Widersprüche der Müllverhältnisse in Bangalore beförderten die Konturen einer *Grünen Ökonomie* des Mülls zutage. Deren mögliche Ausgestaltung im Sinn einer kleinteiligen, integrierten und dezentralisierten *low-tech*-Abfallwirtschaft lassen potenzielle Formen einer gelingenden Bearbeitung kapitalistischer 'Entsorgbarkeit' im urbanen Indien erahnen. Gleichzeitig wirft die Politisierung der *Garbage Crisis* in Bangalore aber auch drängende Fragen danach auf, welche Müllherzeuger*innen, welche Recycler*innen, welche marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen und welche Abfallmaterialien auf dem Weg zu einer 'modernisierten' Abfallwirtschaft zurück gelassen, ausgeschlossen, kontaminiert und verdrängt werden.

Literatur

- Afshan, Yasmeen (2005): BMP invites tenders for garbage clearance. In: *The Hindu*, 17.12.2005.
- BBMP – Bruhat Bengaluru Mahanagara Palike (2012a): *Public Notice. New Look for Bangalore. The Power is in our Hands: Segregate Waste at Home*, 15.9.2012:
- (2012b): *Public Notice*, 20.9.2012.
 - (2012c): *Note to Zonal Commissioners*, 24.9.2012.
 - (2013): *A Future with No Landfills. Recommendations of the Expert Committee on Municipal Waste Management*, 24.5.2013.

- Beukering, Pieter van/Schker, Madhushree/Gerlagh, Reyer/Kumar, Vijay (1999): *Analysing Urban Solid Waste in Developing Countries: a Perspective on Bangalore, India*. CREED Working Paper No. 24. London, Amsterdam: CREED – Collaborative Research in the Economics of Environment and Development.
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2013): Strategien einer Green Economy, Konturen eines grünen Kapitalismus: zeitdiagnostische und forschungsprogrammatische Überlegungen. In: Atzmüller, Roland et al. (Hg.): *Fit für die Krise? Perspektiven der Regulationstheorie*. Münster: Westfälisches Dampfboot: 132-148.
- CDP – *City Development Plan*, Vol. 1 (2006). Bangalore: KUIDFC – Karnataka Urban Infrastructure Development & Finance Corporation, JnNURM.
- Chamaraj, Kathyayaini/Rao, Prasanna (2006): Functioning of Wards Committees in Bangalore: A Case Study. In: Sivaramakrishnan, K.C. (ed.): *People's Participation in Urban Governance*. New Delhi: Ashok Kumar Mittal Concept Publishing Company: 57-137.
- Chengappa, Chaya (2013): *Organizing Informal Waste Pickers: A Case Study of Bengaluru, India*. Cambridge, Manchester: WIEGO – Women in Informal Employment: Globalizing and Organizing.
- ESG – Environmental Support Group (2010): *Bangalore's Toxic Legacy. Investigating Mavallipura's Illegal Landfills*.
- (2012a): *2 more die, yet no one cares for Mavallipura's people affected by Bangalore's waste*. Press Release, 30.6.2012.
 - (2012b): *Mavallipura has woken wasteful Bangalore from its slumber*. Press Release, 17.7.2012.
 - (2012c): *Landfills aren't the solution to Bangalore's 'waste' problem. Segregation of 'waste' at source is the only way forward* – Joint Statement. Press Release, 23.8.2012.
- Furedy, Christine (1994): One World of Waste: Should Countries like India deal with Solid Waste Problems through Source Separation? In: Tepper, Elliot L./Wood, John R. (Hg.): *Enriched by South Asia: Celebrating 25 Years of South Asian Studies in Canada*. Volume Two: Social Sciences. Montreal: Canadian Asian Studies Association: 87-107
- Ghosh, Asha (2005): Public-Private or a Private Public? Promised Partnership of the Bangalore Agenda Task Force. In: *Economic and Political Weekly*: 4914–22.
- Gill, Kaveri (2009): *Of Poverty and Plastic: Scavenging and Scrap Trading Entrepreneurs in India's Urban Informal Economy*. New Delhi: Oxford University Press.
- Gille, Zsuzsa (2007): *From the Cult of Waste to the Trash Heap of History: The Politics of Waste in Socialist and Postsocialist Hungary*. Bloomington: Indiana University Press.
- (2010): Actor networks, modes of production, and waste regimes: reassembling the macro-social. In: *Environment and Planning A*, 42(5): 1049–64.
- Giroux, Henry A. (2006): Reading Hurricane Katrina: Race, Class, and the Biopolitics of Disposability. In: *College Literature*, 33(3): 171-196.
- Goldman, Michael (2011): Speculative Urbanism and the Making of the Next World City. In: *International Journal of Urban and Regional Research*, Vol. 35.3 (May 2011): 555-581
- Görg, Christoph (2003): Nichtidentität und Kritik. Zum Problem der Gestaltung der Naturverhältnisse. In: Böhme, Gernot/Manzei, Alexandra (Hg.): *Kritische Theorie der Technik und der Natur*. München: Fink-Verlag: 113-133
- Gregson, Nicky/Crang, Mike (2010): Materiality and waste: inorganic vitality in a networked world. In: *Environment and Planning A*, 42(5): 1026–32.
- Horton, Stephen (1997): Value, waste and the built environment: A marxian analysis. In: *Capitalism Nature Socialism*, 8(2): 127-139.
- Janaagraha (o.J.): *Matchmaking Form on decentralized dry waste collection centers setup through public-private partnership (PPP)*. Prepared for the Abdul Latif Jameel Poverty Action Lab (J-PAL) Urban Service Initiative (USI).

- Köhler, Bettina/Wissen, Markus (2010): Gesellschaftliche Naturverhältnisse. Ein kritischer theoretischer Zugang zur ökologischen Krise. In: Lösch, Bettina/Thimmel, Andreas (Hg.): *Kritische politische Bildung. Ein Handbuch*. Schwalbach: Wochenschau Verlag: 217–27.
- KSPCB – Karnataka State Pollution Control Board (2012): *Notice: Non-Compliance to the Conditions stipulated and directions issued as per provision of Environmental (Protection) Act, 1986 and Rule (6) of MSW Rules 2000*, 11.7.2012.
- Lakshmikantha, H. (2006): Report on waste dump sites around Bangalore. In: *Waste Management*, 26(6): 640–50.
- Mutha, Nitin H./Patel, Martin/Premnath, V. (2006): Plastics materials flow analysis for India. In: *Resources, Conservation and Recycling*, 47(3): 222–44.
- Nair, Janaki (2008): *The Promise of the Metropolis: Bangalore's Twentieth Century*. Oxford, New York, New Delhi: Oxford University Press, 2nd edition.
- NSWAI – National Solid Waste Association India (2001). Online: <http://www.nswai.com/databank.php> [January 29th 2014]
- Ramani, Chitra V. (2012): It took a community to raise a stink. In: *The Hindu*, 2.10.2012.
- Rosario, Anselm (1994): A decentralized Approach to Solid Waste Management. In: *Appropriate Technology*, 21(3): 29.
- RoyChoudhury, S. (2002): A struggle in Bangalore. In: *Frontline*, Volume 19 (Issue 5).
- The Hindu*, 1.8.2012: High Court notice to government on segregation of waste at source.
- , 26.8.2012: 'We have located eight landfills'.
- , 28.8.2012: Mandur doesn't want city's trash either.
- , 29.8.2012: 'Garbage crisis not reason for transfer'.
- Times of India*, 24.8.2012: Eco-experts: You can't force waste on villages.
- UN-HABITAT – United Nations Human Settlements Programme (2010): *Solid Waste Management in the World's Cities: Water and Sanitation in the world's cities 2010*. London, Washington DC: UN-HABITAT.
- Véron, René (2006): Remaking urban environments: the political ecology of air pollution in Delhi. In: *Environment and Planning A*, 38(11): 2093–109.